Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Bern
Band: 37 (1980)

Nachruf: Hans Adrian : 1890 bis 1979
Autor: Balmer, Heinz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Adrian

1890 bis 1979

Hans Heinrich Adrian wurde am 20. März 1890 in der Laubegg in Bern geboren. Der Heimatort der Adrian ist Olten. Der Vater, Paul Adrian, wurde später Direktor der eidgenössischen Münze; die Mutter hiess vor der Heirat Luise Straumann. 1892 übersiedelten die Eltern in ein eigenes Haus an der Bantigerstrasse und 1906 zogen sie in die Beamtenwohnung in der neuen Münze an der Bernastrasse. Hans hatte einen älteren Bruder Paul und zwei jüngere Geschwister, Gertrud und Walter. Walter, geboren 1897, wurde ein bekannter Berner Schriftsteller und Journalist. Hans besuchte die Primarschule Muristalden, das Progymnasium und die Literarabteilung des Gymnasiums. Hier verehrte er besonders zwei Lehrer, den Rektor Georg Finsler und den Deutschlehrer Otto von Greyerz Mit Klassengenossen, darunter dem späteren Forstmeister Franz Fankhauser, traf er sich zum "Bummel" durch die Wildnisse des Schwarzwassers und der Sense. Malblock und Wasserfarben wurden mitgenommen. 1908 bestand er die Reifeprüfung. Liebe zur Natur und Mass setzende Vorbilder erwiesen sich als bleibender Gewinn.

Er studierte in Bern und je ein Semester in Montpellier und Zürich. In Montpellier war er zusammen mit Kurt Surbek, dem Bruder des Kunstmalers Viktor Surbek. In Zürich unterrichtete er nebenher – es war im Winter 1911/12 – am Institut Erika. Der Frühling 1912 gab ihm das bernische Gymnasiallehrerpatent für Geologie und Mineralogie, Zoologie und Botanik.

Die Entscheidung für die Geologie war 1911 gefallen, als ihn Dr. Eduard Gerber vom Naturhistorischen Museum an der Standfluh in die geologische Feldaufnahme einführte. Professor Armin Baltzer gab ihm hierauf als Dissertationsaufgabe die Untersuchung beider Seiten des Kandertals im Berner Oberland, es war ein Traum von einem Thema, denn kurz vorher war der Deckenbau der Alpen entdeckt worden". Das zuvor fehlerhaft kartierte Gebiet konnte der neuen Deckenlehre von Hans Schardt und Maurice Lugeon angepasst werden. "Das war gar nicht schwer, aber für einen Bergfreund natürlich sehr reizvoll. Man musste überall herumklettern." So hat sich Hans Adrian 1979 in einem Brief ausgedrückt.

Die wissenschaftlich bedeutende Arbeit erschien 1915. Buxtorf und Truninger hatten 1909 die Kalkschichten am Gellihorn neu eingestuft. Die von Gerber und Trösch entworfenen Profile mussten danach umgedeutet werden. Trösch führte Hans Adrian in die Fragen ein und beriet ihn. Auch Truninger, Emil Hugi, Eduard Gerber und Paul Beck gaben ihm Anleitung. Baltzers junger Nachfolger Paul Arbenz betreute die Vollendung der Arbeit. Bei ihm hat Hans Adrian im Sommer 1914 promoviert. Die Dissertation teilt sorgfältig das bisher Vorhandene mit, zeigt die Aufgaben und stellt in klarer Gliederung und mit fabelhaft schönen Zeichnungen die planmässigen Beobachtungen dar

In einem Brief von 1978 schrieb Hans Adrian: "Für mich war eines der schönsten Jahre 1915. Da hatte ich das Doktor-Examen hinter mir und war Assistent bei Arbenz und Hugi, im Geologisch-mineralogischen Institut, damals noch am Bollwerk. Beide Professoren zeigten viel Wohlwollen für mich, und Arbenz nahm mich häufig mit in die Alpen, wenn er Gutachten für Stauseen machen musste." – "Das waren herrliche Tage! Er behandelte mich wie einen Freund."

Während der zwei Assistentenjahre übernahm Hans Adrian hie und da als Lehrer Stellvertretungen, so am Progymnasium Bern und im Winter 1915/16 am Lyzeum in Zuoz. Der Sommer 1916 war durch Militärdienst verstellt. Zuerst hatte er als ziviler Armeegeologe Trinkwasser zu begutachten, hernach eine Rekrutenschule für Nachrekrutierte zu bestehen und dann Grenzdienst in Alle zu leisten.

Die holländische Erdölgesellschaft, die "Bataafsche Petroleum Maatschapij", bevorzugte damals die gut ausgebildeten Schweizer Geologen und schickte sie in die Tropen, wo sie Erdölvorkommen auskundschaften sollten. Das Hauptbüro fragte Arbenz an, ob er einen geeigneten Schüler habe. Arbenz nannte Adrian. Dieser stellte ein Gesuch um Auslandsurlaub; doch es wurde abgelehnt. Als Arbenz es erfuhr, schrieb er dem Kommando, er rate dringend, das Gesuch zu bewilligen, denn ein Geologe sei auf Stellen im Ausland angewiesen. Mitten aus dem Wachtdienst konnte Hans Adrian nach Tampico in Mexiko abreisen. Seine Sehnsucht nach der Ferne wurde gestillt. Als Vorgesetzten traf er den gütigen Berner Geologen Dr. Walther Staub. Hans Adrian untersuchte die Künstenebene von Ostmexiko.

Im Sommer 1921 weilte er auf Urlaub in der Schweiz und kartierte im Kiental für die geologische Spezialkarte der Blümlisalpgruppe. Er heiratete Marie Gysi, "Mariggeli", die Tochter aus einer Aarauer Familie, die eine mechanische und optische Werkstätte betrieb. Im Herbst begleitete sie ihn tapfer nach Mexiko, ertrug die Anstrengungen und die langen Abwesenheiten des Gatten. Nach einer Forschungsreise in Yucatan, Campeche und Tabasco erkrankte er schwer an Malaria und musste sich im Frühling 1922 einer Kur in Mexiko City unterziehen. Im Sommer bereiste er das schwer zugängliche Gebiet von Quintana Roo mit den mexikanerfeindlichen Mayas. Dieses Volk fesselte ihn. In einer 1924 erschienenen Abhandlung hat er Religion, Feste, Brautwerbung, Maisernte und Maiszubereitung, Getränke, Tracht, Werkzeuge und Töpferei jener Indianer beschrieben.

1923 kam der deutsche Geophysiker Ludger Mintrop (1880 bis 1956), der Erfinder des seismischen Verfahrens zur Lagerstättenuntersuchung, nach Tampico, und Hans Adrian durfte ihn auf einer ersten seismischen Expedition nach Mecatepec begleiten. Im Dezember 1923 wurde dem Ehepaar Adrian in Guadalajara der Sohn Mark geboren. Nach einem kurzen Frühlingsurlaub in der Schweiz folgte vom Sommer 1924 bis Juli 1925 ein Jahr geologischer Aufnahmen in Ecuador. Dort löste er Dr. Frank Escher ab; später stiess Dr. Alfred Werenfels zu ihm. Im Herbst gewährte die Ölgesellschaft ihm einen unbezahlten Jahresurlaub. Die kleine Familie siedelte sich in Muri bei Bern an. Dort wurde im Juni 1926 der zweite Sohn Peter geboren. Im Oktober wollte die "Bataafsche Petroleum Maatschapij" ihren Angestellten wieder aufbieten und nach

Borneo senden. Aber dahin hätte er seine Familie nicht mitnehmen können. Ihr zuliebe schlug er das Angebot aus und wurde Lehrer im Kanton Bern

Die Erinnerungen an das 1916 bis 1925 in Mexiko und Ecuador Erlebte haben Hans Adrian nie mehr losgelassen. Es waren prägende Jahre. Die Schichten der Erde hatten ihm ihre uralte Geschichte enthüllt, der Urwald und das einfache Leben der Indianer ihn beeindruckt. Wenn er vor ihren Hütten kauerte, aus irdenen Töpfen ass, in Hängematten erwachte oder vor den Ruinen der Maya-Kultur stand, empfing er das Unvergessliche.

Im Winter 1926/27 vertrat er den Botaniker Werner Lüdi an der Knabensekundarschule II an der Munzingerstrasse in Bern. Für den Frühling hatte er das Angebot seines Studienkameraden Dr. Max Huber angenommen, Lehrer an dessen privatem Landschulheim Oberried bei Belp zu werden. Freilich war dies keine sichere Lebensstellung; aber die Aufgabe war schön, und Hans Adrian, der vom Mai 1927 bis zum Dezember 1931 mit seiner Familie in Oberried wohnte, nahm sich der Zöglinge väterlich an. In der Freizeit schuf er Panoramen für die Schweizerischen Alpenpostführer.

Dann war es wiederum Dr. Werner Lüdi, der einen Stellvertreter brauchte, denn er zog an das Geobotanische Institut Eduard Rübel nach Zürich. Hans Adrian unterrichtete Naturgeschichte und Handfertigkeit. Er blieb ein ganzes Jahr lang Vertreter, da Lüdi die sichere Berner Stelle nicht aufgab, bis er in Zürich festen Fuss gefasst hatte. Auf Frühling 1933 wurde die Berner Stelle ausgeschrieben. "Konnte man einen so ausdauernden Stellvertreter abfahren lassen? Ich wurde gewählt, trotz meiner 43 Jahre und trotz vielen Bewerbern!" (So schrieb Hans Adrian 1979).

Das Ehepaar zog 1933 an den Kirchbühlweg 42 und fand dort bleibende Unterkunft.

Der Umgang mit den Schülern regte Hans Adrian dazu an, seine Reisetagebücher hervorzunehmen und daraus Erlebnisse in zwei Jugendbüchern zu gestalten: Chapopote und Tepetate. Mexikanisch bedeutete Chapopote Erdöl, Tepetate Mergel, das Gestein der Küstenebene. Der Leser erlebt die Abteneuer des fingierten jungen Geologen Silvester Lett, der als Neuling in die Ölfelder kommt. Beiläufig erfährt er das Nötige über Entstehung, Bau und Ausbeutung solcher Lager. Die berufliche Arbeit und die Erlebnisse im Bürgerkrieg, auch die Lebensart der eingeborenen Bevölkerung werden anschaulich geschildert – "schlechthin meisterhaft", wie ein Buchkritiker fand.

Später haben die beiden Bände ihrem Verfasser nicht mehr recht gefallen. Er urteilte, sie seien naiv und er habe zuviel hineingeschachtelt. "Ich glaube nicht, dass ich für dieses Machwerk einen Verleger gefunden hätte ohne die Empfehlung eines mir wohlwollenden bedeutenden Mannes, nämlich des Professors Bluntschli, der mich von der Naturforschenden Gesellschaft her kannte." Es war der Anatom Hans Bluntschli, der auch veranlasste, dass 1950 Adrians Naturschutz-Theaterstück "Unsrer Hut vertraut" von Schülern vor der Naturforschenden Gesellschaft aufgeführt wurde.

Als Naturkundelehrer machte Hans Adrian eifrig in der Berner Naturforschenden Gesellschaft mit. Sie übertrug ihm ihre arbeitsreichsten Ämter. Als Nachfolger Walther Staubs wurde er Ende 1933 Sekretär, und als er Ende 1942 zurücktrat, erklärte der

Pharmakologe Paul Casparis, er habe das Sekretariat mustergültig geführt und sei beim ständigen Wechsel der Präsidenten der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht gewesen. "Herr Dr. Adrian hat im vergangenen Dezennium von der unserer Gesellschaft gewidmeten Arbeit eine Hauptbürde getragen." Auch als Berichterstatter über die Vorträge hatte er sich bewährt, als man ihm 1948 die Schriftleitung der "Mitteilungen" und die Obhut des Archivs anvertraute. Als Archivar konnte er 1955 Dr. Heinrich Frey gewinnen; als Redaktor trat er auf Ende des Vereinsjahrs 1959 zurück. Er hatte binnen zwölf Jahren dreizehn Bände betreut, darunter 1957 einen Ehrenband zum 80. Geburtstag Bluntschlis. Er trug auch selber vor, wurde um 1957 bis 1960 in die Kulturfilmgemeinde abgeordnet und war 1956 bis 1966 Mitglied der Naturschutzkommission.

Trotz der Lehrtätigkeit und den Pflichten für die Berner Naturforschende Gesellschaft blieb er als Geologe im Einsatz. 1933 bis 1936 kartierte er im Auftrag der Schweizerischen Geologischen Kommission das Elsighorngebiet für das Blatt Adelboden. Auch zeichnete er weitere Panoramen für die Alpenposten, zuletzt Leuenberg und Susten. 1940 wurde er wiederum als Armeegeologe aufgeboten. Er war dem Bureau in Thun unter Dr. Paul Beck, später unter Dr. Heinrich Furrer zugeteilt und wurde für Festungsbauten und Strassenbaupläne beigezogen.

In Merligen hatte Hans Adrian 1934 ein Grundstück gekauft und ein einfaches Ferienhaus gebaut. Es wurde zur Ferienzuflucht, sofern er nicht an Ferienkolonien der Schüler teilnahm oder sonst verhindert war. Merligen wurde immer auch für andere eingesetzt, für befreundete Familien, Schüler, Freunde der Söhne, während des Krieges für Pro-Juventute-Kinder.

Der Tod hielt Ernte. Vater und Mutter Hans Adrians starben 1936 und 1948; vor allem aber verlor er 1946 den zwanzigjährigen jüngeren Sohn Peter.

Mit 65 Jahren erreichte Hans Adrian das Pensionsalter für Lehrer. "Da kam wieder so ein Schutzengel, Walter Küenzi, ein Jugendkamerad noch von der Bantigerstrasse her, jetzt Direktor des Naturhistorischen Museums, und wollte mich als Konservator der Geologischen Abteilung an Stelle des zurücktretenden Eduard Gerber haben." So wurde ihm 1956 die Geologie noch einmal zum Hauptberuf. Er versah das Amt mit grosser Freude. Im Herbst 1962 überliess er es seinem jungen Nachfolger Hans Anton Stalder, arbeitete aber noch als Assistent am Museum weiter bis Ende 1969. Als Walther Staub 1966 in Kottenheim in der Eifel starb, rief dessen Witwe ihn zur Sichtung des Nachlasses herbei; auch die Gesteinssammlung Fritz Nussbaums hat er gerettet und im Museum eingeordnet. Er blieb erstaunlich rüstig. Zuletzt versah er ein grosses Relief mit geologischen Farben. Sein Strich blieb sicher, und auch seine auffallend schöne Handschrift verliess ihn nie.

Dem fast 80jährigen fiel es schwer, nicht mehr zur Arbeit zu gehen. Er hing an seiner Schule, an seinem Museum. Das Verzichten durch das Alter war für ihn nicht schmerzlos. Er beschäftigte sich nun zu Hause; Stoff war genug da. Bereits 1964 hatte er begonnen, seine Reise nach Quintana Roo noch einmal genau zu beschreiben. Er zog aus den Tagebüchern Selbsterlebtes heraus und zeichnete Bilder dazu. In Ringheften

Hans Adrian mit seinem Enkel, Merligen 1978

legte er diese Darstellungen nieder; es waren nun Tatsachenberichte ohne dichterische Zutaten. Bei gutem Wetter weilte er oft mit seiner Frau in der ersten Wochenhälfte in Merligen. Die grösste Freude hatte er wohl am kleinen Enkel Hansli.

Ein ungewöhnlich langes tätiges Leben fiel ihm zu. Der 88jährige unternahm mit seiner Frau noch Wanderungen in der Umgebung von Bern. Die Überbauungen taten ihm weh. Er verteidigte die Nähe des Menschen zur Natur, den Schutz der Umwelt, und wollte, dass alles heil wäre und bliebe.

So fürchtete er sich auch vor der traurigen Veränderung des Menschen im Alter und wollte sie nicht an sich kommen lassen. Seine Lebenskraft war ungebrochen, als er am 23. August 1979 unerwartet starb. –

Hans Adrian war künstlerisch begabt. Die Kunst des Zeichnens hat ihn durch sein ganzes Leben begleitet. "Der Fachwelt hat er einige sehr schöne geologische Panoramen und Profile hinterlassen, die sowohl wegen der wissenschaftlichen Genauigkeit als auch wegen der zeichnerischen Gestaltung bemerkenswert sind", sagt Hans Anton Stalder. Sein Stilvorbild beim Panoramenzeichnen war Albert Heim.

Für Musik besass er das absolute Gehör. Er spielte Blockflöte und Klavier. 1923 hat er die Melodie "La Paloma" aufgezeichnet.

Als Lehrer wollte er den Menschen Wahrheiten und Möglichkeiten schenken. "Der ideale Erzieher wäre der, der fast ohne Absicht, allein durch sein Wesen und sein Beispiel, die Jugend bis in ihre private Sphäre hinein beeinflussen könnte", schrieb er im Aufsatz über den Unterricht in Biologie. Er fühlte sich in die Knaben ein und machte spielerische Elemente dem Unterricht dienstbar. Der Schüler sollte selber suchen, nicht einfach Dargebotenes kosten. Er verstand es meisterhaft, für die Klasse unerwartete "Gelegenheiten" herbeizurufen, um heimlich sorgfältig geplanten Stoff gleichsam zufällig daran zu knüpfen. In dem Alltäglichen zeigte er das Überraschende. Was er schrieb und zeichnete, suchte er verständlich und anregend zu gestalten. Erfahrenes, auch Misslungenes, stellte er zum Nutzen anderer unverbrämt dar. Humorvoll vergegenwärtigt er die Schwierigkeiten, und schlicht erläutert er die Art des Vorgehens. Seine Beiträge zur Naturlehre in "Handarbeit und Schulreform" hielt er selber für das Beste, was er geschrieben habe.

Auch in seiner Familie war er liebevoll; er zeichnete für seine Knaben und unternahm mit ihnen manche Wanderung.

Hans Adrian war eine Persönlichkeit von seltener Art. Er schien nüchtern und spröde und konnte doch seine ausserordentliche Hilfsbereitschaft nicht verbergen. Von seiner Anteilnahme, seinem Einsatz für andere ging eine beschwingende Kraft aus. Niemand konnte anregen wie er. Emil Schmids Realbogen über "Natursteine in Bern" wäre ohne seinen Anstoss nicht entstanden. Wenn keine Lorbeeren zu ernten waren, dann war Hans Adrian fördernd zur Stelle. An Walther Staub bewunderte er den ungebrochenen Schaffensmut trotz allen Lebenshindernissen. Er wusste, dass es nicht auf Umstände, sondern auf den Geist eines einzelnen Menschen ankommt. "Das Wertvollste am Schaffen eines Gelehrten ist aber nicht durch die Wahl seines Stoffes gegeben, sondern durch die persönliche Note, die er diesem verleiht", schrieb er über

Eduard Gerber, und zu dessen Abteilung "Geologie des Kantons Bern" im Museum bemerkte er: "Nur ein Kopf, nicht eine Equipe oder Kommission kann so etwas gestalten."

Sein inneres Erleben schloss er in sich ein; einzig Tagebüchern vertraute er sich an. Man sah ihn nur in seiner äussern Tätigkeit. Das Schwerste gab er nie preis. Er dachte bescheiden von sich selbst.

Als sein Schwager, Professor Max Müller-Adrian, dem 89jährigen vorhielt, die Adriane seien begabt gewesen, hätten aber diese Begabung mehr nutzen und anwenden können, löste dies einen langen Brief aus, worin Hans Adrian seine beruflichen Verhältnisse als eine Kette von Glücksfällen darstellt, als hätte eine günstige Göttin Fortuna ihm alle Wirkungskreise zur rechten Zeit eröffnet.

Man fragt sich, ob sein Leben nicht auch schwer war. Man nützte seine Brauchbarkeit aus und liess ihn dienen. Andere mit weniger Gaben rückten mit Leichtigkeit an höhere Stellen. Dass die Berner Naturforschende Gesellschaft ihn viele Jahre als Sekretär und Redaktor, aber nie als Präsidenten walten liess, ist kennzeichnend. Aber sie darf es sich zugute halten, dass sie ihm am 18. März 1960 die einzige Ehrung seines Lebens verlieh, als sie ihn zum Ehrenmitglied ernannte.

Hans Adrian war viel zu selbstlos, um auch nur eine Spur von Verbitterung zu zeigen. Seine kleine, drahtige Gestalt, die frisch gewölbte Brust, das kühne graue Haar, die edle Nase, das markante Kinn, das grosse Ohr blieben sich immer gleich, und ebenso blieb sein Sinn stets unverändert hilfsbereit.

Veröffentlichungen von Hans Adrian

- Geologische Untersuchung der beiden Seiten des Kandertals im Berner Oberland, Diss. Bern, Lausanne 1915 (= Eclogae Geologicae Helvetiae XIII, Heft 3, S. 238–354, mit 8 Tafeln).
- Einiges über die Maya-Indianer von Quintana Roo. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 1924, Nr. 5–7, S. 235–247.
- Vegetations- und Besiedelungszonen im Ecuador. In: Der Schweizer Geograph 3 (1926), No. 2 und 3 vom 1. Februar und 1. März, S. 17–22 und 33–37, mit 2 Kartenskizzen und 3 Abb.
- Travelling in Ecuador (mit Heinrich Hintermann). In: Hendrik Albertus Brouwer, Practical Hints to scientific Travellers, Vol. V, The Hague (Verlag Nijhoff) 1927, S. 1–58, mit Karte.
- Panoramen für die Alpenpost-Führer: Panorama vom Pizzo Uccello, 2716 m, an der Bernardino-Poststrasse (1928). – Panorama vom Piz Scalottas, 2328 m, im Lenzerheide Ski-Gebiet (1929). – Panorama vu de la Bella Tola, alt. 3001 m, Val d'Anniviers (1931). – Panorama vom Gr. Furkahorn, 3028 m, an der Furkastrasse gezeichnet (1933). – Ebenso Rotwald (Heft Simplon), Pizzo Centrale, Tavelstein (Heft Gurnigel-Gantrisch), Gadmen- und Meiental (Heft Sustenstrasse, 3. Auflage 1948).
- Geologische Profile in einigen andern Alpenpost-Führern.
- Das Frutigbuch, Abschnitt Geologie. Bern (Verlag Paul Haupt) 1938.
- Nutzgarten und Biologie-Unterricht. In: Schulpraxis 31 (1942), Heft Nr. 12 vom März, S. 264–273.
- Das Seifenschälchen. In: Fritz Aebli, Mit Schweizern rund um die Erde, Aarau (Verlag H. R. Sauerländer) 1936; 2. Auflage 1944.

- Chapopote. Eine Erzählung um Mexikos Erdöl. Basel (Verlag Ernst Reinhardt) 1946, 136 S.
- Tepetate. Auf Ölsuche im mexikanischen Busch. Basel (Verlag Ernst Reinhardt) 1947. 254 S.
- Erdölantiklinalen. In: Leben und Umwelt 4 (1948), Heft 10 vom 1. Juli, S. 228–233, mit 5 Abb.
- Unsrer Hut vertraut. Ein Naturschutzstück für jugendliche Spieler. Herausgegeben von den Naturschutzkommissionen des Kantons Bern und der Bernischen Naturforschenden Gesellschaft, 1949, 38 S.
- Aufsätze zum Naturkundeunterricht in der Zeitschrift Handarbeit und Schulreform unter dem Decknamen Florian Grün:
  56. Jg. 1951: Ein Bauernbetrieb 10 000 mal verkleinert, S. 52 f. – Vom Fruchtwechsel und einem grossen Ärgernis, S. 98 f. – Gedanken über naturkundliche Exkursionen, S. 153 f. – Das Gesteinsdreieck, S. 171 f. – Ein gutes Wort für die Unkräuter, S. 255 f. – Vom Personifizieren, S. 319 f.
  57. Jg. 1952: Der Weg zur Rose, S. 11 f. – Schwierigkeiten beim Demonstrieren, S. 54 f. – Die Ellritzen, S. 83 f. – Kim-Spiele, S. 185 f. – Ist es wirklich so heikel? , S. 304 f.
  58. Jg. 1953: Was ist das für ein Stein? , S. 18 f. – Zähne und Berge nützen sich ab, S. 59–61. – Viel Weisheit um ein Rundholz, S. 140–143. –
  Dies und das aus dem Schulgarten, S. 268–270. – Von der Seele eines Insektes und eines Vierzehnjährigen, S. 312–314.
  59. Jg. 1954: Vom Zeichnen im Naturkundeheft, S. 144–146. – Das Rehkitzchen, S. 191 f.
  61. Jg. 1956: Futterstelle für die Wildfütterung, S. 17 f. – Naturaliensammlungen und deren Verwendung, S. 121–123. – "Amerikanisch", S. 147–149. – "Mir sagten's bündig die Ameisen . . .", S. 195–197. – Von Pflanzenbewegungen, S. 233 f. – Patrouillen aussenden, S. 261 f. – Ein Stoff sucht seine Methode, S. 383–385.
  62. Jg. 1957: Von Hohlräumen im Erdinnern, S. 223 f. – Die Geschichte eines zerfressenen Bergkristalls, S. 257 f. – Ein "Test" im Schulgarten, S. 297 f. – Zwei Gegner: Ton und Sand, S. 335 f.
  63. Jg. 1958: Modellieren in der Naturkunde, S. 9 f. – Vox populi, S. 83 f. – Rote Tinte im Reinheft, S. 199 f.
- Über Rehschadenverhütung und Rehfütterung. In: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern, N. F. 10 (1953), S. 127–129.
- V-Tal und Rhonetal bei Siders-Sierre (Kommentare zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk). Zu Bild 89: V-Tal. Maler: Viktor Surbek. 1956.
- Über den Unterricht in Biologie. In: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern, N. F. 14 (1957), S. 49–57.
- Auf Fährtensuche durch die Naturkunde. Erfahrungen aus dem Naturkundeunterricht. In: Schulpraxis 48 (1958), Heft Nr. 2 vom Mai, S. 25–40.
- Wie gestalten wir einen "Tag des Baumes"? In: Schulpraxis 49 (1959), Heft Nr. 2/3 vom Mai/Juni, S. 65–67. – Ein Baumspiel. Ebendort, S. 70–72.
- Geologische Schlüsselstellen in den Berner Alpen. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 1959, Heft 2, S. 81–91, mit 6 Abb.
- Calcittafeln als Wachstumshindernis. In: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern, N. F. 17 (1959), S. LVIII f., mit 2 Tafeln.
- Von Beryllen und Turmalinen. Ibid., N. F. 19 (1962), S. LXXXIII–LXXXV.
- Die geologische Geschichte des Aaretals zwischen Thun und Bern. In: Schweizer Naturschutz 29 (1963), Februar, S. 9–12.
- Steine und Berge. Eine Anleitung für Lehrausflüge und Museumsbesuche (Schweizer Realbogen 125). Bern (Verlag Paul Haupt) 1967. 38 S. mit 4 Tafeln und einer Farbtafel.

Viele Artikel im *Bund,* Bern, gezeichnet H. A., namentlich über naturwissenschaftliche Vorträge, zum Beispiel "Leben und Kunst der spanischen Eiszeitmenschen", 4. Februar 1938; "Die kleinen Seen des Berner Mittellandes", 20. Mai 1944; "Die Geologie des Gebietes zwischen Gürbe und Sense", 7. März 1946; "Der geologische Bau von Französisch-Nordafrika", 3. März 1952.

Redaktion der *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern, Neue Folge, Bände 5 bis 17* (1948–1959, wobei durch den zusätzlichen Ehrenband für Hans Bluntschli in das Jahr 1957 die Bände 14 und 15 fallen).

Von Hans Adrian verfasste Nachrufe in diesen Mitteilungen: N. F. 8 (1951): Joseph Siebenhaar, 1879–1950 (mit M. Stotzer), S. 153. –

N. F. 9 (1952): Dr. Otto Schreyer, 1895 bis 1951, S. 129 f. – N. F. 15 (1957): Dr. Eduard Gerber, 1876 bis 1956, mit Publikationsliste, S. 263–273. – N. F. 16 (1958): Prof. Dr. Leon W. Collet, 1880 bis 1957, S. 105 und Prof. Dr. Hans Günzler-Seiffert, 1883 bis 1957, S. 107 f. – N. F. 17 (1959): Dr. Paul Beck, 1882 bis 1958, S. 69–71. – N. F. 22 (1965): Dr. Wilhelm Jost, 1882 bis 1964, S. 321–324. – N. F. 26 (1969): Franz Fankhauser, alt Forstinspektor, 1889 bis 1968, S. 79–81.

In den Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft erschienen 1957: Hans Günzler-Seiffert, 1883 bis 1957, mit leicht geändertem Text und zusätzlicher Publikationsliste, S. 324–326 und 1958: Paul Beck, 1882 bis 1958, mit gleichem Text und zusätzlicher Publikationsliste, S. 349–355.

Dr. Hans Adrian zum Gedenken. Geologe und Naturfreund. Nachruf von Hans Anton Stalder. In: Berner Zeitung vom 3. September 1979, S. 22.

Heinz Balmer